

Leben und leben lassen

Praktische Ethik im Wissen der Seher

Vortrag

der Seherin und spirituellen Mentorin Tiadisa

*gehalten am 9. Dezember 2000
im Rahmen eines Wochenend- und Tagesseminars
über das Wissen der Seher der Kelten*

Leben und leben lassen

Praktische Ethik im Wissen der Seher

*Vortrag der Seherin und spirituellen Mentorin Tiadisa
gehalten am 9. Dezember 2000 im Rahmen eines Wochenend- und
Tagesseminars über das Wissen der Seher der Kelten*

(Zweck von LE LI LA / Ausgangsfrage / Moral, Ethik, Charakter)

Grüss Gott im Kreise von LE LI LA, Gesellschaft für Spirituelle Geistesentfaltung. Das ist das Podium hier. Ihr fragt euch jetzt wahrscheinlich, was man sich darunter vorstellen kann. Was diese Gesellschaft bezweckt und tut. Worauf ihr euch hier und heute einlässt.

Die Frage stellt sich auch allen andern, die LE LI LA schon kennengelernt haben, die schon praktisch Einblick ins Wissen der Seher der Kelten erhalten haben, sei im Rahmen von Seminaren, Vorträgen oder Info-Gesprächsrunden, sei durch die Traditionelle Barden Musik. Oft zeigt sich, dass es euch schwer fällt, andern Menschen verständlich zu machen, worum es hier geht, wie wir hier arbeiten, welches – neutral formuliert – der Zweck der Gesellschaft ist. Obwohl ein jeder von euch die Statuten durchgelesen hat, seid ihr euch nicht im Klaren über die Basis der Gesellschaft, das Fundament, das zuerst vorhanden sein muss, bevor der eine dies tun will, der andere jenen Wunsch im Hinterkopf hat, den er in diesem Rahmen – und letztlich mit unserer Unterstützung – verwirklichen möchte.

In den Statuten ist der **Zweck** von LE LI LA objektiv-sachlich beschrieben:

- Förderung von Verständnis und Toleranz für spirituell interessierte Menschen.
- Kontakt und Austausch zwischen interessierten Menschen auf spirituellem Gebiet, um die Erkenntnisse einem grösseren Personenkreis zugänglich zu machen.
- Bewahrung, Vertiefung und Förderung der spirituellen Tradition der Kelten.
- Schaffung der Rahmenbedingungen für offene Gesprächsrunden zu spirituellen Themen sowie für Vorträge, Konzerte und Seminare.
- Beschäftigung mit spiritueller Musik am Beispiel der Traditionellen Barden Musik.
- Herausgabe des Mitteilungsblattes LE LI LA-News als Informationsmedium über die Tätigkeiten und Veranstaltungen der GSG sowie über geistig-spirituelle Begebenheiten auf unserem Planeten.

Um den Gehalt von Begriffen wie Moral oder Ethik wirklich zu erfassen, ist es notwendig, ihnen auf den Grund zu gehen, danach zu fragen, worauf sie sich stützen, welches ihre Quelle ist. Handelt es sich – wie bei der Moral – um willkürliche, von Menschen aufgestellte Werte, die je nach Zeit, Ort, Kultur und Religion unterschiedlich sind, die dem Menschen von aussen aufgedrängt werden und so die jeweilige Gesellschaft prägen? Oder handelt es sich um innere Leitlinien, die in einer objektiven Wahrnehmung und einer fundierten Auseinandersetzung mit den universellen und zeitlosen Gesetzmässigkeiten des Lebens gründen? Und wie findet der Mensch zu einer so verstandenen Ethik?

In der Kreativen Kommunikation konnten die Teilnehmer erfahren, dass Inhalt und Arbeitsweise der Gesellschaft für Spirituelle Geistesentfaltung unter anderem auf der praktischen Auseinandersetzung mit eben diesen Fragen nach dem Ursprung und den universellen Gesetzmässigkeiten, Strukturen und Rhythmen des Lebens beruhen. Am Beispiel der Kalenderkunde, der ältesten Wissenschaft der Menschheit, vertiefte die Tiadisa verschiedene dieser Prinzipien und Rhythmen, so zum Beispiel die Bewegungen der Planeten und das Zusammenspiel von Sonne, Erde und Mond und deren Wirkungen auf den Menschen. Sie machte so auch deutlich, wie zu verschiedenen Zeiten der Menschheitsgeschichte die unterschiedlichen Kulturen und Religionen aufgrund dieser Begebenheiten ihre Kalender entwickelten, worin ihre Gemeinsamkeiten liegen und wo Unterschiede bestehen. In diesem Zusammenhang stellte sich auch die Frage: Welche Auswirkungen der planetarischen Rhythmen sind – bei einer objektiven Betrachtungsweise – tatsächlich auf Erden wahrnehmbar und welche entspringen Bildern und Vorstellungen des Menschen, die einer neutralen Überprüfung nicht standhalten? Anders gefragt: Beeinflussen die Sterne den Menschen? – Sich ehrlich diesen Fragen zu stellen, ist, so machte die lebhaftige Diskussion bewusst, eine Voraussetzung, um die Dinge so zu erkennen, wie sie sind; um sich von starren Vorstellungen, festen Mustern und damit aus dem ewigen Kreislauf der ihren eigenen Schweif verschlingenden Schlange befreien zu können; und um zu einer fundierten und praktischen Ethik zu kommen, aus der sich zum Beispiel erst ein wirkliches Miteinander der Menschen und echte Toleranz entwickeln können.

Als Hilfestellung vermittelte Tiadisa verschiedene Sichtungsweisen und Instrumente, wie sie in der Jahrtausende alten keltischen Kultur gründen und heute im Wissen der Seher tradiert werden. Die Arbeit mit ihnen fördert den Menschen z.B. darin, eine klare Welt- und Selbsterkenntnis zu entwickeln und auch entsprechend zu handeln – denn im Wissen der Seher sind Wissensvermittlung und praktische Umsetzung untrennbar miteinander verbunden. Ausgehend vom Prinzip der Dreiheit, wie es sich überall im Leben manifestiert, sei es im Kosmos, in der Natur oder im einzelnen Menschen, zeigte die Seherin am Beispiel verschiedener Strukturen auf, wie der Mensch die einseitige Herrschaft des Intellekts überwinden und weitergehende Möglichkeiten der Erkenntnis nutzen kann, wie sie eine geschulte Intuition in sich birgt. Oder wie der Mensch die in ihm wirkenden Elementarkräfte handhaben lernen kann, um bewusster durch sein Leben zu navigieren. Anschliessend an den Vortrag waren die Teilnehmer eingeladen, durch praktische Übungen diese Strukturen, Kräfte und

Rhythmen in sich selbst zu erfahren. Dadurch konnte jeder, der dazu bereit war, sein Verständnis vertiefen und selber erkennen, wo er im Leben steht, welches sein nächster Schritt ist. In diesem Zusammenhang erinnerte Tiadisa auch daran, dass eine grundlegende Voraussetzung bewussten Handelns heisst: Den richtigen Zeitpunkt, den richtigen Ort und die richtige Person zu erkennen. Und dass es darauf bei jeder Begegnung und jederzeit ankommt, denn jedes Menschen Lebensuhr tickt unaufhaltsam weiter.

Der phantastische, vielschichtige und lebendige Vortrag hat auch einmal mehr gezeigt, wie dynamisch und flexibel die Wissensvermittlung im Wissen der Seher ist, mit wieviel Humor und Menschenliebe Tiadisa ans Werk geht, wie sie – ob direkt oder indirekt – auf jeden einzelnen Teilnehmer eingeht, ihn ernst nimmt, so dass jeder, der sich öffnet und es zulässt, zusätzlich zur inhaltlichen Dichte und Substanz auch noch individuelle Hinweise bekommt, die ihn fördern und weiterbringen. Und der Vortrag hat auch manifestiert, dass sich wirkliche Spiritualität, wie sie im Rahmen von LE LI LA gelehrt wird, nicht in ein festes Schema pressen lässt, vielmehr stets von dem ausgeht, was vorhanden ist und weiterentwickelt werden kann. In dieser Qualität, auf diesem Niveau auch dann zu arbeiten, wenn einzelne Teilnehmer diesen Ansatz, diese Methode zur Selbstdarstellung missbrauchen und alle andern dies geschehen lassen, ist eine Leistung, die ihresgleichen sucht.

Leben und leben lassen

Praktische Ethik im Wissen der Seher

Vortrag von Tiadisa vom 9.12.2000

Inhaltsübersicht

<u>Themen</u>	<u>Seite(n)</u>
<i>Zweck von LE L I L A / Ausgangsfrage / Moral, Ethik, Charakter</i>	
Zweck von LE L I L A	1
Werde ich geführt, verführt oder gestalte ich mein Leben selbst?	2
Uroborus verschlingt ihren eigenen Schweif	3
Kreative Kommunikation	4
Moral, Ethik, Charakter	4, 5
<i>Kalenderkultur / Erde, Mond, Sonne / Einfluss der Sterne?</i>	
Erde, Mond, Sonne: 3 universelle Rhythmen	6
Gemeinsame Basis der Kalender in verschiedenen Kulturen	6
Berechnungsfehler und ihre Folgen am Bsp. Nostradamus	7
Beeinflussen uns die Sterne?	8
Mikro-Makrokosmos am Bsp. der Mondphasen	9
<i>Magie, Sol, Schöpfen aus dem Ursprung</i>	
Was hat der Fortschritt dem Menschen gebracht?	
Was ist ihm dabei abhanden gekommen?	10, 11
Magie, magisches Verständnis im Wandel der Zeit	10, 11
Sol, der Blitz der Erkenntnis	12
Unterschied Wissenschaft - Wissensinhalte	13
Beispiel: Sichtung Sommerwoche 1998	14
Schöpfen aus dem Ursprung	15
<i>War zuerst die Bewegung oder die Materie? / 1 und 1 ergibt 3</i>	
1 und 1 ergibt 3: Leben	15
Was war zuerst: Ei oder Sperma?	15
Ist das eine intellektuelle Frage?	16
Kreis des Lebens, Kreis des Todes, Kosmischer Kreis	17, 18
Keltische Kultur	18
<i>Glückspunkt / 4 Elemente / 4 Positionen</i>	
Glückspunkt	18
Seemann, Bauer, Krieger, Philosoph	19
Wie kann der Mensch selbstbestimmt durch sein Leben navigieren?	20
<i>Richtiger Zeitpunkt, richtiger Ort, richtige Person</i>	
Die Dreiheit in allem	21
Anziehungskraft und Wahrnehmung	21
Die richtige Tat – denn ein Augenblick ist im nächsten Moment vorbei	21

Leben und leben lassen

Praktische Ethik im Wissen der Seher

Vortrag von Tiadisa vom 9.12.2000

Zusammenfassung

(basierend auf der Mitschrift des Resümees, das wir am Sonntagvormittag unter Ursols Leitung gemeinsam erarbeitet haben)

Die Seherin und spirituelle Mentorin Tiadisa hielt anlässlich des Tagesseminars über das Wissen der Seher vom 9. Dezember 2000 einen Vortrag, mit dem sie die Teilnehmer dazu einlud, die spirituellen Grundlagen und die Arbeitsweise von LE LI LA – Gesellschaft für Spirituelle Geistesentfaltung kennenzulernen. Die im Rahmen dieses Vortrags praktizierte Kreative Kommunikation bot jedem Anwesenden die Möglichkeit, selber mitzudenken und sich aktiv zu beteiligen – entsprechend seinem Verständnis, seinem aktuellen Wissensstand und unabhängig von seiner bisherigen esoterischen Bildung oder Verbildung. Entscheidend war einzig die Bereitschaft, sich einzulassen. Einige neue Teilnehmer nutzten diese Möglichkeit jedoch in einer Weise, die aufzeigte, dass sie weder über die selbstverständlichen Umgangsformen verfügen, noch sich – entgegen dem erweckten Anschein – bisher in ihrem Leben mit wirklicher Spiritualität befasst haben.

Ausgehend von der Frage „Werde ich geführt, verführt oder lenke ich mein Leben selbst?“ drang Tiadisa Schritt um Schritt zu den universellen Grundprinzipien des Lebens vor und bot zugleich den Teilnehmern die Gelegenheit zu einer individuellen Standortbestimmung – in dem Sinne, dass jeder in der Auseinandersetzung mit den vermittelten Inhalten erkennen konnte, welche Vorstellungen und Bilder ihn im Leben leiten, ob sie sachlich begründet sind, einem ganzheitlichen Weltbild und einer neutralen Sicht entsprechen oder ob sie persönlicher, subjektiver Prägung sind. Wie kann der Mensch überhaupt zu Objektivität und zu einer sachlich-neutralen Haltung kommen? Der Vortrag gab Antwort darauf, und zwar ganz praktisch, indem die Referentin die Teilnehmer zu einem lebendigen Austausch über die Grundfragen des Lebens und das eigene Verständnis von zentralen Begriffen wie Moral, Ethik und Charakter anregte. Dabei wurde sichtbar, wie wichtig die selbständige Auseinandersetzung und das gegenseitige Hinterfragen der eigenen Betrachtungsweise in der Kommunikation ist, um zu fundierten Erkenntnissen zu gelangen. Es ist dies auch ein Qualitätskriterium im Wissen der Seher, dass dem Menschen nicht feste Definitionen aufgeklatscht werden, mit denen er vielleicht im Moment aufgrund seines Erkenntnisstandes gar nichts anfangen könnte oder die ihm eine praktische Erfahrung, ein Aha-Erlebnis, vorwegnehmen würden.

Das ist es, ganz neutral formuliert. Ihr werdet merken – allgemein, wenn ihr mit Menschen sprecht – wie viele sich schwer tun damit, sachlich und objektiv über etwas zu reden, das ihnen vielleicht am Herzen liegt, zu dem sie sich hingezogen fühlen. Oder wenn ihr zum Beispiel nachfragt, warum sich jemand mit Esoterik befasst, werdet ihr oft schöne Worte zur Antwort bekommen. Da ist z.B. von kosmischen Energien, von ganzheitlicher Entwicklung oder von Harmonie die Rede. Erfahrungsgemäss ist es sehr aufschlussreich, hier nachzufragen: Was versteht dieser Mensch unter Harmonie? Welche Bilder und Vorstellungen verknüpft er damit? Häufig zeigt sich, wenn man genauer hinschaut, wie ein Mensch sein Leben gestaltet, dass mancher unter Harmonie „Stillstand“ versteht, dass er eigentlich den Wunsch oder die Erwartung hat, alles möge so ablaufen wie immer. Dem ist aber nicht so, das Leben befindet sich in ständiger Wandlung, im stetigen Fluss. Wer unter Harmonie versteht, dass alles seinen festen Rahmen hat, nichts sich verändert, den können die Überraschungen des Lebens unvorbereitet treffen – denn sobald etwas Neues eintritt, sich etwas verändert, kippt die so verstandene Harmonie von einem Moment zum andern um, entgleitet diesem Menschen alles. Hat sich nicht nur die Harmonie in Luft aufgelöst, sondern steht der Mensch vor einer völlig neuen Situation, auf die er nicht entsprechend reagieren kann.

So spielt das Leben. Und weil es das tut, stellt sich als erstes die Frage: Wer oder was führt hier eigentlich Regie? **Werde ich verführt, geführt oder gestalte ich mein Leben selbst?** Bin ich der Regisseur oder spiele ich eine Rolle, die mir gar nicht entspricht oder bin ich am Ende in meinem eigenen Leben bloss ein Statist? Schau ich vom Rande aus zu, wie mein Leben zur tragischen Komödie wird, zum trauervollen Drama, oder ziehe ich alle meine Register, damit es zum lustvollen, sinnerfüllten Spiel wird?

In jedem Spiel gibt es Spielregeln. Wenn man sich daran hält, kann man Vorteile daraus ziehen, kann man daraus gewinnen; wenn man sich nicht daran hält, kann es sein, dass man vorzeitig ausscheidet. Und wenn man dabei schwindelt, kann es – wenn man ein guter Schwindler ist – einige Zeit so funktionieren, aber irgendwann macht man dann doch eine Bauchlandung und fällt tief, sehr tief sogar. Dann stellt sich die Frage: Kann man sich noch selber helfen, wird einem geholfen, findet sich jemand, der einem die Hand reicht, ungeachtet des grossen, vorhergegangenen Schwindels?

Es ist deshalb, wie gesagt, von Vorteil, wenn man die Spielregeln berücksichtigt. Doch wie erkennt man sie? Wie kommt der Mensch zu einer objektiv-neutralen Wahrnehmung, die ihn davor bewahrt, einem Wunschdenken oder einem subjektiven Verständnis zu erliegen und daraus z.B. seine eigenen Regeln zu konstruieren? Oder schwingt überall die eigene Subjektivität mit, egal, womit sich jemand beschäftigt, wie er sein Leben gestaltet, nach welcher Lebensphilosophie er lebt? Ihr könnt euch auch selbst hinterfragen, wie weit ihr im Gespräch den andern Menschen, seinen Standpunkt, wertneutral wahrnehmt, ihn wirklich toleriert. Ob ihr ihm antwortet, ohne ihm euer eigenes Bild aufzuklatschen. Ob ihr die Haltung habt: „Jeder soll auf seine Weise glücklich werden“. Oder ob es Momente gibt, wo ihr merkt, dass eurem Gegenüber vielleicht doch etwas fehlt.

Wenn ein Mensch einmal eine bestimmte Sichtweise innehat, sich ein bestimmtes Bild der Welt, des Lebens gemacht hat, dann rückt er ungern davon ab. Er erhebt seine Vorstellungen zu Spielregeln, von deren Richtigkeit er überzeugt ist. Genau so lange, als niemand ihn wirklich beim Wort nimmt. Wenn das geschieht, dann zeigt sich erfahrungsgemäss, dass es für diese Menschen sehr schwierig ist, einem andern Verständnis objektiv-neutral zu begegnen. Sich einer andern Sichtweise überhaupt zu öffnen. Oft handelt es sich dabei gerade um Menschen, die von sich selber ein Bild haben, wonach sie besonders sensibel seien oder in ihrem Leben besonders viele Erfahrungen gemacht hätten und deshalb viel Weisheit besässen oder zu einem allgemeingültigen Verständnis von Ethik gekommen seien. Sie darin beim Wort zu nehmen, bewirkt oftmals schon, dass das ganze, mühevoll aufgebaute Selbstbild in sich zusammenfällt, dass dieser Mensch eine Verteidigungsstellung einnimmt, eine dicke Mauer aufbaut, sich gegen alle zur Wehr setzt, die ihn wohlwollend und gutgemeint bei seinem eigenen Wort genommen haben. Die ihn weder hinterfragt noch kritisiert haben, sondern nur genau hingehört haben, was er sagte. Solche Menschen fühlen sich in einer solchen Situation in die Enge getrieben – nicht wegen ihres Gegenübers, sondern wegen sich selbst – weil ihnen vielleicht bewusst wird, dass sie in sich gefangen sind, dass sich in diesem Moment die Schlange in den eigenen Schwanz beisst.

Damit komme ich zu **Uroborus**, einem uralten Symbol der Ewigkeit, des ewigen Kreislaufes. Uroborus ist die ihren eigenen Schweif verschlingende Schlange. Dieses oder ein ähnliches Symbol kennen viele Kulturen. Wenn man in der Menschheitsgeschichte zurückgeht und in den Religionen respektive in viel älteren Mythen danach forscht, stösst man auf verschiedene Wege, die aus diesem Kreislauf hinausführen; findet man in verschiedenen Kulturen Möglichkeiten, die dem Menschen helfen, sich aus diesem ewigen Kreislauf zu lösen. Denn danach sehnt sich eigentlich jeder von euch – sonst wärt ihr nicht da.

Gewiss – viele Menschen gehen heute von der **Reinkarnation** aus, glauben daran, dass sie immer wieder geboren werden; und ein jeder kann sich auswählen, wie oft er das Spiel mitspielen will, ob er tausend mal hoffen will, wieder zu kommen, das nächste Mal mit einer schöneren Nase oder mit einer höheren Intelligenz, wie auch immer – irgendwann wirds dann mal glücken, wird schon werden. Er muss nur aufpassen, dass ihn dann niemand wiedererkennt und fragt: Na, was tust du denn schon wieder da?

Abgesehen davon: Es ist oft von der **Re**-inkarnation die Rede, ohne dass sich der Mensch über die **In**karnation Gedanken macht – um die geht es in erster Linie. Hier, in diesem Leben zu erkennen, wer man ist, woher man kommt, was man in sich birgt und mitträgt, das zum Leben erweckt werden will – wenn man das nicht erkennt und umsetzt, beisst sich Uroborus weiterhin und bis in alle Ewigkeit in ihren Schweif.

Deshalb stellt sich als erstes die Frage, die uns heute als Ausgangspunkt und roten Faden dient: Werde ich verführt, geführt oder gestalte ich mein Leben selbst? Und daraus ergibt sich die logische weitere Frage: Wie kommt der Mensch zu Objektivität, zu einer neutralen

Sichtweise der Welt und sich selbst, die auf den realen Begebenheiten basiert und nicht einer subjektiven Prägung, einer individuellen Vorstellung oder einem Wunschdenken entspringt? Das ist die Voraussetzung, um sein eigener Regisseur zu sein. Ein Regisseur weiss bekanntlich, wen er wie, wo und wann auftreten lässt. Und er beherrscht die Regeln der Dramaturgie. Der Mensch, wenn er sein eigenes Leben als Regisseur gestalten will, muss also wissen, was und wer er ist, wie, wann und wofür er seine Fähigkeiten einsetzt und welche die allgemeinen Regeln sind.

Welches sind diese Regeln oder Gesetzmässigkeiten? Anders gefragt: **Was ist Moral, was ist Ethik, was ist Charakter?** Wie sind diese Begriffe in der heutigen Zeit geprägt? Werden sie wertneutral verwendet oder schwingt da immer eine bestimmte Wertung mit? Wie kann der Mensch sein eigenes Verständnis dieser Begriffe erkennen, merken, wo und wie er vielleicht geprägt von Erziehung, Religion oder gesellschaftlich vorherrschenden Dogmen und Wertvorstellungen eine bestimmte Sicht entwickelt hat, die ihn gar nicht weiterbringt, die ihn auf einem Standpunkt beharren und so erstarren lässt? Die, um Uroboros aufzugreifen, ihn nicht darin fördert, dem Leben offen zu begegnen und neue Erfahrungen zu machen, sondern ihn im ewigen Kreislauf gefangen hält?

Spiritualität, wie sie im Wissen der Seher praktiziert wird, wie sie LE LI LA zugrunde liegt, lässt sich nicht in einen festen Raster pressen, ist ausgerichtet auf das Leben und seine Dynamik, geht vom Lebendigen aus, fragt nach dem, was ist, was atmet und sich bewegt, was weiterentwickelt werden kann und will. Auf diese grundlegenden Fragen bezogen heisst das: im lebendigen Austausch, in der **Kreativen Kommunikation** nach Antworten suchen, sich gegenseitig fragen und hinterfragen, den Begriffen, die jeder so gerne verwendet, sei Harmonie, sei Ethik – auf den Grund zu gehen, die eigene Sicht, das individuelle Verständnis zu überprüfen, sich anderen Betrachtungsweisen zu öffnen, sich ernsthaft auf die wesentlichen Grundfragen des Lebens einzulassen, sich ehrlich und mit der nötigen Portion Humor dem lebendigen Austausch zu stellen. Das ist Kreative Kommunikation, wie sie im Rahmen von LE LI LA gepflegt wird.

Definitionen von Moral oder Ethik findet man in jedem Lexikon. In unserer Wissensvermittlung geht es nicht darum, dem Menschen vorgefasste Sichtweisen zu servieren, die er annehmen oder sich davon distanzieren kann – beides, ohne sich selber damit wirklich auseinanderzusetzen. Vielmehr ist jeder angesprochen, sich zu äussern, kann jeder selber erkennen, im Sinn einer Standortbestimmung, welches hier und heute sein Stand, seine Sicht ist und ob diese mit der Realität übereinstimmt, ob diese ihn in seinem Leben fördert oder bremst.

Die gemeinsame Auseinandersetzung mit diesen Fragen fördert viele Haltungen und Sichtweisen zutage; zeigt, dass fast jeder unter Moral und unter Ethik etwas anderes versteht und dass manche diese Begriffe vermischen. Die einen übernehmen **Moral** unhinterfragt als Wertmassstab des menschlichen Verhaltens; beurteilen sich und andere Menschen danach. Ist Moral ein Verhaltensmassstab oder ein Messmassstab? Die andern erkennen wohl, dass Moral

etwas Menschgemachtes ist, etwas von Zeit, Ort, Religion Abhängiges und deshalb Willkürliches. Die Moral, die gesellschaftliche Norm, wie sie zum Beispiel in der Schweiz herrscht, ist eine andere als in der Türkei, in Südafrika, in Mexiko oder in Russland. Die moralischen Vorschriften, die dem Menschen auferlegt werden, und die dann darüber bestimmen, ob man ein guter oder schlechter Bürger ist, sind in jedem Land hundertprozentig unterschiedlich. Im einen Land darfst du das und jenes tun, im andern wanderst du dafür für immer in Haft. Oder von der weiblichen Seite her gesehen: Da sind die Unterschiede noch grösser, so dass man sagen kann, in diesem oder jenem Land möchte ich als Frau nie leben. Doch angesichts dieser unterschiedlichen und deshalb relativen Moralvorstellungen: Woran orientiere ich mich, wenn ich eine objektiv-neutrale Sicht anstrebe?

Wenn wir davon ausgehen, dass Moral ein von Menschen gemachter Wertmassstab ist, der je nach Zeit, Ort, Kultur anders ausfällt: Was ist demgegenüber **Ethik**? Auch hier zeigen sich die unterschiedlichen Sichtweisen: Die einen verweisen bei der Frage nach Ethik auf die Menschenrechte als allgemein geltende Regeln des menschlichen Verhaltens. Gewiss, viele Länder haben diese Grundsätze in ihren Verfassungen niedergeschrieben. Doch wie sieht das in der Realität aus? Stimmen Theorie und Praxis überein? Andere verstehen unter Ethik eine innere Grundhaltung, die mit Respekt, Achtung und Toleranz allen Ausdrucksformen des Lebens gegenüber zu tun hat. Doch wenn wir sagen: Ethik ist überall und zu jeder Zeit vorhanden, auch in jedem einzelnen Menschen, dann fragt sich: wo und wie findet der Mensch den Zugang dazu, woran orientiert er sich dabei? Jeder Mensch ist geprägt von Erziehungsmustern, Bildern, Moralvorstellungen – wie findet er da zu einer neutralen, objektiven Ethik, wie sie unabhängig von zeitlichen, örtlichen und gesellschaftlichen Vorstellungen existiert?

Und schliesslich, als drittes, der **Charakter**: Was ist der Charakter? Davon ausgehend, dass Eltern sich ehrlich bemühen, aus ihren Kindern charakterlich gute Menschen zu formen: Dabei geben sie auch ihre eigenen Wert- und Moralvorstellungen, ihre Bilder weiter. Dieses gutgemeinte Erbe, das jeder mitbekommen hat, das dem Menschen in die Wiege gelegt wurde, kann mit seiner Wesenheit stimmig sein, es kann ihr aber auch widersprechen, zu ihr konträr sein. Der Mensch, der sich dessen nicht bewusst wird, der das nicht überprüft, kann ein Leben lang an diesem Erbe festhalten, obwohl es ihm nicht entspricht. Deshalb ist es so wichtig, sich zu hinterfragen, welche Bilder, Prägungen und Vorstellungen man mitträgt, ob sie einem auf dem eigenen Weg fördern oder hindern. Sie objektiv-neutral zu betrachten und aufgrund dessen zu entscheiden, ob und wie weit man sich an ihnen orientieren will, ist ein wichtiger Schritt, um sein Leben selber zu gestalten, selber Regie zu führen. Ansonsten kann es, wie bereits gesehen, dazu kommen, dass der Mensch seine eigene Wesenheit nicht erkennt, seinen eigenen Sinn nicht findet – und da sind wir dann wieder bei Uroboros, dem ewigen Kreislauf, der ihren eigenen Schweif verschlingenden Schlange.

(*Kalenderkultur / Erde, Mond, Sonne / Einfluss der Sterne?*)

Dieses Symbol der Uroborus wurde, wie manche Symbole und Mythen, im Laufe der Zeit, unter dem Einfluss von gesellschaftlichen Normen, Moralvorstellungen etc. seiner Substanz entleert und verfälscht. Um sich aus dem ewigen Kreislauf zu befreien, um die Dinge zu erkennen, wie sie wirklich sind, ist es deshalb notwendig, ihnen auf den Grund zu gehen, an den Ursprung zurückzufinden. Für jene, die die LE LI LA-News schon kennen, verweise ich auf die Ausgabe Nr.7/1999. Es ist darin eine ursprüngliche Dreiheit beschrieben, eine Dreiheit, wie ihr sie auch in der Signatur der Gesellschaft für Spirituelle Geistesentfaltung findet. Und zwar gehe ich dabei von unserem Planeten Erde aus, der sich ja ständig in Bewegung befindet. Das Leben ist immer in Fluss, es gibt keinen Stillstand, und auch für den Menschen gibt es keine Weiterentwicklung ohne Bewegung. Die grundlegenden Bewegungen für uns sind als erstes die Drehung der Erde um die eigene Achse; dann haben wir zweitens den Mond, den Leibwächter oder Trabanten, der die Erde umkreist; und drittens rotieren Erde und Mond zusammen um die Sonne. Diese **drei Bewegungen** wirken aufeinander, stehen miteinander in Verbindung und bringen, für den Menschen hier auf Erden direkt erfahrbar, drei Rhythmen hervor: Die Drehung der Erde um sich selbst ergibt Tag und Nacht; der Lauf des Mondes um die Erde ergibt die Mondphasen, die Monate; die Wanderung der Erde um die Sonne führt dazu, dass wir hier auf Erden den Jahresrhythmus, die 4 Jahreszeiten haben. Das ist ein Zusammenspiel von Bewegungen, von sich wandelnden Energien und Lichtverhältnissen, das sind universelle Rhythmen, die seit eh und je existierten, die heute existieren und die für längere Zeit noch so bleiben werden.

Dieses Wechselspiel von Tag und Nacht, von Mondphasen und Jahreszeiten prägt das Leben auf Erden und der Menschen – ungeachtet der Zeit, der Kultur, der Gesellschaft, in der sie leben. An diesen Rhythmen orientiert sich der Mensch seit eh und jeh, auf ihnen basiert letztlich jede Zeitrechnung; sie sind die Grundlage der ältesten Wissenschaft des Menschen, der **Kalenderkultur**, die – wie jede Wissenschaft – aus der Beobachtung der Natur und ihren Gesetzmässigkeiten entstanden ist. Wenn wir zu den Anfängen dieser Kalenderkultur zurückgehen, sehen wir, dass sich jedes Volk in irgendeiner Art und Weise damit beschäftigt hat. Die einen haben sich bei der Erstellung ihrer Kalender am Lauf des Mondes, die andern am Sonnenjahr orientiert. So griffen etwa die Hebräer und der Islam auf den Mondrhythmus zurück, sowohl für ihre Zeitrechnung wie auch für religiöse Feste wie z.B. den Ramadan. Im Buddhismus wiederum wurde als Grundlage der Sonnenrhythmus genommen, und auch das Christentum richtet sich in seinem Kalender nach der Rotation der Erde um die Sonne aus, greift aber für einzelne religiöse Feste wie Ostern auch auf den Mondrhythmus zurück.

In all diesen Kulturen hat der Mensch versucht, die Zeit noch differenzierter einzuteilen. Er hat ein System geschaffen, das den Tag in 24 Stunden einteilt, die Stunde in 60 Minuten unterteilt und die Minute wiederum in 60 Sekunden gliedert. Um dann, nach Jahrtau-

senden darauf zu kommen, dass das Ganze nicht so einfach ist, dass der menschliche Raster der kosmischen Realität, den Rhythmen der Planeten gar nicht entspricht. Weil sie eben nicht linear sind, nicht in einer Weise berechenbar, wie es der Mensch sich vorstellt. Und diese falschen Vorstellungen haben zu **fehlerhaften Berechnungen** geführt, wie man sie in der Geschichte der Kalenderkultur immer wieder findet. So dauert ein Tag *nicht* genau 24 Stunden; so hat der Mond *keinen* 28-Tage-Rhythmus; so läuft das Jahr *nicht* in einem exakten 365-Tage-Rhythmus ab, weshalb alle vier Jahre ein Schalttag eingerechnet wird. Heutzutage, wo wir ja so modern und up to date sind, wird zum Beispiel der Mondrhythmus für alles Mögliche zu Hilfe genommen, etwa für den Zyklus der Frau. Manches davon kann man noch nachvollziehen, anderes stimmt schlichtweg nicht. Ich habe Frauen erlebt, die sogar nach dem Mondrhythmus verhüten. Wenn sie das ernsthaft täten, dürften sie eigentlich nicht in unserer Zivilisation leben, sprich: kein künstliches, vom Menschen erzeugtes Licht nutzen. Denn sobald sie sich einer anderen Lichtquelle als derjenigen der Sonne bzw. des von der Sonne beschienenen Mondes aussetzen, durchbrechen sie ihr eigenes System, kann es nicht mehr funktionieren – und erleben diese Frauen dann Überraschungen.

Das Universum ist kein mechanisch ablaufendes Uhrwerk. Gleichwohl hätte der Mensch die Welt gerne so, wie er sie sich vorstellt; versucht er, sie mit seinen Methoden bis ins kleinste zu berechnen und zu vermessen und in sein menschengemachtes System zu pressen. Das wird früher wie heute mit unterschiedlichsten Mitteln versucht. Wenn man sich zum Beispiel den Jahrtausendwechsel vor Augen führt, zeigt sich, wie ein solches Verständnis nach wie vor hochgehalten wird, wie – ausgehend von bestimmten Berechnungen und Annahmen – Ängste vor dem grossen Weltuntergang geschürt werden. Oder wie prophetische Aussagen plötzlich für bare Münze genommen werden, so etwa die Schriften von **Nostradamus**. Bekanntlich hat Nostradamus in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gelebt, also vor der Gregorianischen Kalenderreform, die Ende des 16. Jahrhunderts einsetzte. Sie korrigierte den Julianischen Kalender aus dem 1. Jahrhundert v.Chr., der um 0,0076 Tage zu lang war – ein Irrtum, der sich bis zum 16. Jahrhundert zu einer Fehlberechnung von 10 Tagen summierte. Man stelle sich das vor: Von heute auf morgen musste der Kalender um 10 Tage verändert werden. Dessen ungeachtet wird heutzutage auf Nostradamus zurückgegriffen, werden mit dem Jahrtausendwechsel, wie er auf einem kulturell abhängigen, von Menschen gemachten Kalender basiert, grosse Geschäfte getätigt und wird alles genutzt, was diesem Zweck dient – sei es jetzt Nostradamus, sei es ein anderer Prophet. Abgesehen davon muss man sich bewusst sein, dass die Aussagen historischer Propheten im Lauf der Geschichte stets verändert wurden, eine mehrfache Umdeutung erfuhren, insbesondere nach vorhergegangenen Kriegen.

Es gab also, vom heutigen Standpunkt aus betrachtet, während Jahrhunderten falsche Berechnungen der Zeit und der Bewegung der Planeten. Dennoch haben die Planetenrhythmen seit eh und je für den Menschen eine grosse Bedeutung, haben sie die Kalender aller Kulturen geprägt, sind sie die ursprüngliche und gemeinsame Basis, ungeachtet, was die Menschen seither daraus gemacht haben .

Da stellt sich eine weitere Frage: Es gibt ja nicht nur Erde, Mond und Sonne, die, wie wir gesehen haben, den Menschen auf der Erde zur Orientierung dienen, ihre Zeitrechnung prägen – es gibt ja, wenn wir in den Himmel schauen, unzählige Sterne und Planeten. Deshalb, zurückkommend auf die Ausgangsfrage: Werde ich geführt, verführt oder gestalte ich mein Leben selber: **Haben die Sterne auf den Menschen einen Einfluss?** Wirken sie sich auf sein Leben, auf sein Verhalten aus, oder ist das alles Humbug, pure Einbildung?

Auch bei dieser Frage gehen die Meinungen weit auseinander, gilt es – wie bei der Frage nach Moral, Ethik und Charakter – zu unterscheiden: was ist objektiv-sachlicher Fakt, was ist Dogma, Glauben, Wunschvorstellung oder vorgefasstes subjektives Bild? Viele Menschen verweisen, sobald es um Planeten und Sterne geht, auf die Horoskopie, auf ein bestimmtes Bild der Gestirne, wie es sich im Augenblick der Geburt eines Menschen präsentiert. Das Geburtshoroskop gibt eine Momentaufnahme wieder, hält fest, wie die Sterne und Planeten zu einem bestimmten Zeitpunkt am Himmelszelt stehen, von einem bestimmten Ort aus betrachtet. Zeichnet dieses Horoskop den Menschen vor? Ja oder nein? Manche glauben oder sind davon überzeugt, dass das Horoskop ihr Leben beeinflusst. Wenn ich da die Position des Skeptikers einnehme, frage ich: Wie will der Mensch den Einfluss von Sternen, die Tausende von Lichtjahren entfernt sind, wahrnehmen können, wenn er gleichzeitig nicht bemerkt, wie es seinem Nachbarn geht? Wenn er das Naheliegende in seinem eigenen Leben nicht erkennt?

Es gibt natürlich auch den Standpunkt, der jegliche Wirkung kosmischer Begebenheiten auf den Menschen verneint. Und dann werdet ihr im Gespräch auch erfahren, dass viele Menschen versuchen, dieser Grundfrage auszuweichen; auch manch ein Astrologe sagt „jein“ und zieht es vor, auf einer psychologischen Ebene zu argumentieren. Von Anlagen, Persönlichkeitsmustern, Selbstverwirklichung und dergleichen ist da die Rede. Wieder andere differenzieren: Das Horoskop zeige Möglichkeiten auf, doch entspringe es dem freien Willen des Menschen, ob und wie er diese in seinem Leben zur Entfaltung bringe. Doch wenn man die Grundfrage nicht klar bejaht, auf welcher Basis beruhen dann die Differenzierungen? Deshalb nochmals die grundsätzliche Frage: Beeinflussen die Sterne und Planeten den Menschen, ja oder nein?

Wir haben vorher festgestellt, dass die Bewegungen von Erde und Mond grundsätzlich eine Wirkung auf das Leben hier auf Erden haben, dass ihre Rhythmen den Menschen prägen, z.B. sein Zeitverständnis – dies jedoch nicht im Sinne einer Kausalität, sondern der Entsprechung, der Verbindung von Makro- und Mikrokosmos. Wie der Mensch darauf reagiert, hängt vom einzelnen ab: Es gibt Menschen, die sich von allem und jedem beeinflussen lassen, die an Vollmond rücksichtslos Auto fahren, besonders gereizt sind oder schlafwandeln; und es gibt Menschen, die sich selbst und ihr eigenes Leben so weit bestimmen und selbst gestalten, dass es für sie keine Rolle spielt, ob Vollmond oder Neumond ist. Mit andern Worten: Die Planeten und Sterne beeinflussen den Menschen dann, wenn er es zulässt und soweit, wie er es geschehen lässt.

Und wie sieht es nun aus, wenn wir davon ausgehen, dass jeder Planet für ein Jahr die Regentschaft auf Erden übernimmt, dass nach diesem Siebner-Rhythmus im Jahr 2000 Saturn herrscht, im Jahr 2001 Jupiter? Hat dies einen Einfluss, und falls ja, welchen?

Ihr seht, dass es auch bei dieser Frage letztendlich wieder darum geht: Erkennt der Mensch die Gesetzmässigkeiten, hinterfragt er deren reelle Wirkung, macht er sich Gedanken darüber, wie er die eigenen Bilder und Prägungen überprüfen kann, bestimmt er sein Leben selbst oder lässt er sich führen oder verführen? Oft fehlt den Menschen gerade hier der wirkliche Durchblick. Manchen fällt aber etwas zu, nennen wir es Glück oder Talent; doch oft bemerken sie das nicht, schätzen es nicht; andere machen etwas daraus, bemühen sich, erarbeiten sich etwas, gehen es ernsthaft an – das ist eine Grundvoraussetzung, um sich im Leben überhaupt weiterzuentwickeln.

Deshalb nochmals zurückkommend auf den Mond, den Trabanten und ständigen Begleiter, der die Erde umzirt. Von der Erde aus gesehen ergeben sich daraus die vier Mondphasen, Vollmond, Neumond, abnehmender und zunehmender Mond. Was bewirkt diese Optik? Natürlich, der Mond verursacht die Gezeiten, schafft Ebbe und Flut, verändert die Lichtverhältnisse in der Nacht – doch was geschieht da eigentlich? Was vollzieht sich da in unserer Wahrnehmung? – Sachlich-physikalisch betrachtet verändert sich das Magnetfeld zwischen Erde und Mond und dadurch entsteht eine unterschiedlich starke Anziehungskraft.

Wenn wir uns jetzt die Verbindung von Mikro- und Makrokosmos vor Augen führen, so besteht die Erde bekanntlich aus über 70 Prozent Wasser, und der Mensch, der aus denselben Substanzen wie die Erde zusammengesetzt ist, besteht ebenfalls aus über 70 Prozent Wasser. Und in der Weise ist die Veränderung des Magnetfeldes für manche Menschen mehr, für andere weniger oder gar nicht spürbar. Das ist nicht mit Sensibilität zu verwechseln – es gibt hier wie bei andern Faktoren Menschen, die stärker reagieren, so z.B. auf rasche Klimawechsel oder bestimmte Wetterlagen. Die einen haben Schwierigkeiten im Winter, weil es länger dunkel ist, andere scheuen das pralle Sonnenlicht des Hochsommers. So wie manche Menschen sich schnell umwerfen lassen, wenn ihnen ein starker Wind – wörtlich oder im übertragenen Sinn – entgegenbläst, und andere im Lot sind, sich rasch wieder einpendeln können. Ihr seht daraus ganz einfach die Unterschiede, wie jemand in sich geschichtet ist, wie jemand seine eigenen elementaren Kräfte in sich handhabt, wie wendig jemand auf Veränderungen reagieren kann. Und das ist bei jedem Menschen anders. Deshalb sind zum Beispiel vorgegebene Diäten, sei es zur Heilung, sei es zur Erkenntnis, ein Unsinn, weil der Mensch nicht einem bestimmten Schema entspricht, nicht gleich genormt darauf reagiert. Solche starren Fastenkuren zwingen ihn in eine Schablone, die ihm vielleicht überhaupt nicht entspricht.

In den unterschiedlichen Reaktionen des Menschen auf den Mond oder die Jahreszeiten und Wetterverhältnisse könnt ihr lesen lernen, wie ein Mensch mit den Elementarkräften in seinem Innern umgeht. Und sie zeigen, dass der Mensch diesen planetarischen Rhythmen auch heute ausgesetzt ist, obwohl er sich inzwischen vieles angeeignet hat (Stichwort Klimaanla-

ge), das ihn in einem Trugbild leben lässt, wonach er sich heute mehr schützen könnte. Sicher, je weniger zivilisatorische Errungenschaften die Menschen hatten, desto stärker prägten diese elementaren Kräfte ihr Leben, ihren Alltag. Doch gerade in den verschärften Wetterextremen der letzten Jahre wird sichtbar, dass heutzutage, aufgrund des Eingriffs des Menschen, vieles aus dem Gleichgewicht geraten ist. Früher gingen die Jahreszeiten in einem fließenden Wechsel ineinander über; in den letzten Jahren ist es z.B. bis im September sehr heiss, dann kommt es innert ein, zwei Tagen zum Temperatursturz und raschen Wetterwechsel (siehe Klimaerwärmung und ihre Folgen). Der Mensch wiegt sich heutzutage durch seine vermeintliche Klugheit oder durch seinen vermeintlichen Fortschritt – der ihn glauben macht, schon hinter die grossen Geheimnisse des Lebens geblickt zu haben – in einer illusorischen Sicherheit. Und wenn diese Sicherheit dann in sich zusammenbricht, herrscht das grosse Staunen, spielt sich das grosse Drama ab.

Deshalb die Frage: Was haben die Veränderungen, **was hat der sogenannte Fortschritt dem Menschen gebracht?** Anders gefragt: Gewiss hat sich der Mensch durch manche technologische Errungenschaft – die jeder gerne in Anspruch nimmt – das Leben erleichtert. Dadurch hat er aber auch Verluste erlitten. Welche? Was ist im Lauf der Entwicklung auf der Strecke geblieben?

(Magie, Sol, Schöpfen aus dem Ursprung)

Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, ist es wichtig zu wissen, welches Verständnis der Welt am Anfang der Menschheitsentwicklung stand und während Jahrtausenden vorherrschte. Es ist das magische Verständnis, und als Symbol für die **Magie** haben wir dieses Zeichen: die **Nummer 1**. Im Laufe der Zeit, aufgrund der Erkenntnisse, die der Mensch sich angeeignet hat, hat sich auch sein magisches Denken gewandelt.

Doch was heisst das? Wenn man das wertfrei betrachtet: Was hat sich da verändert? Ist es die Verbundenheit mit den ursprünglichen und kosmischen Rhythmen, die, wie wir gesehen haben, am Anfang der ersten Wissenschaft, der Kalenderkultur, steht? Ist es die Aufmerksamkeit für den steten Wandel in der Natur, im Leben überhaupt, wie er durch die Bewegungen von Erde, Mond und Sonne geprägt wird? Ist es das Erkennen der Zusammenhänge dieses Geschehens im Makro- wie im Mikrokosmos und also auch im einzelnen Menschen? Wenn man sich zum Beispiel mit dem Ursprung der acht keltischen Jahresfeste beschäftigt, dann stösst man darauf, dass sie wie die Kalenderkultur auf den universellen Planetenrhythmen beruhen; dass der Mensch sich im bewussten Begehen dieser Feste der Qualität der Zeiten, der Grundprinzipien der Natur und des Kosmos bewusst werden kann, die sie prägenden elementaren Kräfte unmittelbar erleben kann. Daraus kann er zum Beispiel lernen, dass Wandlung und Bewegung Grundprinzipien sind, die auch in seinem eigenen Leben wirksam sind; und dies ermöglicht ihm, sein Handeln bewusster, der jeweiligen Zeit

und ihrer Qualität entsprechend zu gestalten; seine Fähigkeiten in Kenntnis und ausgerichtet auf die grundlegenden Gesetzmässigkeiten des Lebens wirksam einzusetzen.

Unter Magie wird heute meist etwas ganz anderes verstanden. In der Öffentlichkeit wird der Begriff mittlerweile für alles und jedes verwendet. Oft zeigt sich im Gespräch, dass Menschen Magie mit „irrational“ verwechseln. Dass sie etwas, was sie nach ihrer subjektiven Sichtweise, ihrem Denkmuster, nicht erklären können, kurzerhand dem Magischen zuweisen. „Irrational“ ist heute ein Negativ-Ausdruck, den die Rationalisten erfunden haben (um Fragen, die sie mit ihrem Denksystem nicht beantworten können, für unwichtig zu erklären). Ich erlebe auch, wie Menschen, die in ein Seminar kommen, sagen, sie möchten Magier werden. Da muss man natürlich nachfragen, wenn es der Betreffende erlaubt, warum er denn gerade ein Magier sein will? Um die Welt oder sich selbst so zu schaffen, wie er glaubt, dass es am besten sei? Es gibt heute sehr viele Trugbilder über Magie. Viele Menschen projizieren Dinge in die Magie, die sie erreichen möchten, aber bisher in ihrem Leben noch nicht erreichen konnten.

Umgekehrt wird das magische Verständnis der Welt auch von manchen idealisiert, werden Begriffe wie „Harmonie“ oder „einfache, naturnahe Lebensweise“ in die Magie hineingedeutet – dass die Menschen bei genauerem Hinterfragen z.B. mit Harmonie sehr Unterschiedliches verbinden, habe ich euch schon am Anfang des Vortrags aufgezeigt. Und auch die „einfache Lebensweise“ stellt sich mancher anders vor, je nach Standpunkt. Wer führt das einfachere Leben: Der Obdachlose, der am Morgen nicht weiss, ob er am Abend eine warme Mahlzeit bekommt und ein Dach über dem Kopf findet, oder der Millionär, der in dieser und jener Situation sein Checkbuch zücken kann? Oder: Hatte der Mensch früher, weil er von manchem noch keine Kenntnis hatte, nicht die technischen Möglichkeiten von heute besass, wirklich ein tieferes Verständnis der Dinge? Braucht der Mensch den Zugang zum Magischen?

Wenn wir die magische Weltsicht an den Anfang der Menschheitsgeschichte stellen: Was hat sich seither gewandelt? Was hat der Mensch im Laufe der Zeit, aufgrund des Fortschritts, wirklich verloren? – Das allerwichtigste, das dem Menschen abhanden gekommen ist, ist die **Freiheit des Geistes**. Denn je mehr Materie der Mensch sich angeschafft hat, desto schwieriger wurde es für ihn auch, davon loszulassen. Wenn der Mensch einmal etwas besitzt, gibt er es ungern wieder her. Sei es jetzt etwas Greifbares, etwas zum Anfassen, das er sich erschaffen hat, sei es ein Weltbild oder eine wissenschaftliche Hypothese. Viel sogenannte Wissenschaftliches beruht ja allein auf Hypothesen; die eine Hypothese sagt das, die andere das Gegenteil, und jeder behauptet, seine Sicht sei wissenschaftlich belegt, d.h. jeder hält an seiner Hypothese fest. Je mehr der Mensch sich in eine Materie gestürzt hat, desto verdichteter, fester, starrer kann sein Dasein sein. Desto schwieriger ist es, loszulassen; desto schwerer fällt es den meisten Menschen, sich überhaupt zu erlauben, ihre eigene Sicht in Frage zu stellen, hinterfragt zu werden. Das gilt für den einzelnen Menschen ebenso wie für die Gesellschaft, die Menschheit durch die Jahrtausende hindurch.

Gar nicht abzustreichen: Es hat für die meisten Menschen sehr viel Mühe, sehr viel Schweiß und Nerven gekostet, dieses und jenes anzuhäufen. Und darauf sitzen sie nun fest wie ein Herrscher auf seinem Thron. Die Frage: Was hat es dir gebracht?, wird dann oft wie eine Anmassung empfunden. Es kann hart sein, sich einzugestehen, dass einem die ganze Anstrengung z.B. nur Leid eingetragen hat, oder dass sie zwar Reichtum gebracht hat, dafür dieses verloren ging oder man sich von jenem weit entfernt hat. Umso schwieriger ist es dann, wenn der Mensch für sich vielleicht keine Möglichkeit sieht oder sehen will, etwas zu verändern; sich aus dem ewigen Kreislauf, wie ihn Uroborus symbolisiert, zu befreien. Weil er dann die grosse Mühe vielleicht als sinnlos sehen müsste. Oder, wenn er die Relationen betrachtet, abwägen müsste: So und so viele Jahre meines Lebens habe ich dafür verwendet, wieviele bleiben mir noch? Lasse ich mich da noch auf etwas Neues ein, riskiere ich, dass mein bisheriges Weltbild dabei vielleicht in sich zusammenstürzt wie ein Kartenhaus?

Wir sind von der Magie ausgegangen, der Nummer 1. Wenn wir zuvor festgestellt haben, dass das magische Denken in der Vergangenheit Überhand hatte, weil die Menschen hinter manches Geheimnis noch nicht geblickt haben, so hat heute der Intellekt Vorrang, weil die Menschen glauben, den Schlüssel zu den grossen Geheimnissen des Lebens gefunden zu haben, diese nun lüften zu können. Sind die Menschen von heute deshalb klüger, weiser? Oder anders gefragt: Zuerst hatten sie die Irrtümer in ihrem magischen Denken, jetzt haben sie den Irrtum, weil sie glauben, sie seien so gescheit – was ist besser?

Der nächste Schritt ist deshalb **Sol**, der **Sieg über den Intellekt**, die Befreiung von der Materie, ausgedrückt im uralten Symbol der Siegrune, des Doppelpfeils. Sol schlägt ein wie der Blitz, öffnet den Menschen, hilft ihm, sich von fixen Denkmustern oder dem Festklammern an der Materie zu lösen.

Wir haben vorher gesehen, dass sich der Mensch durch den Intellekt einiges geschaffen hat, was ihn das Leben bequemer gestalten lässt; dass er aber auch viel verloren hat und dass die geistige Freiheit der höchste Preis ist, den er für diesen Fortschritt bezahlt. Was bedeutet das nun, wenn wir betrachten, was heute technisch machbar ist, wie der Mensch kraft seines Intellekts die Welt neu schaffen will oder wie er z.B. mittels Gentechnologie ins Leben eingreift? Ungeachtet des unterschiedlichen Verständnisses von Gott – man kann den Begriff austauschen – ist es doch so: Von dem Augenblick an, wo sich der Mensch Gott gleichgesetzt hat, hätte er eigentlich drauf kommen müssen, dass er, wenn er sich ehrlich im Spiegel betrachtet, eine Null ist. Oder auf wienerisch gesagt: Wenn der Mensch sich auf diesen Platz stellt, sich diese Position anmass, für die er ungeeignet ist, aber – weil er von sich eingenommen ist – meint, er sei dafür geeignet, dann fällt er auf die Goschen! Genau das geschieht jetzt überall und beschleunigt. Gewiss, das Rad ist nicht zurückzudrehen. Aber man tut gut daran, es so, wie es sich jetzt dreht, mindestens klar wahrzunehmen und sich nichts vormachen zu lassen.

Wenn aber ein Mensch erlaubt, dass der Blitz der Erkenntnis ihn trifft, dass der Sieg über den Intellekt, die Befreiung aus der Materie stattfinden kann, dann hat er die Möglich-

keit, den Weg zum Ursprünglichen zu finden; aus dem Ursprung zu schöpfen. Das erfordert, dass er bereit ist, sich in seinem Leben vom Klammergriff des Materiellen zu lösen, den Intellekt zu hinterfragen und nicht als das Alleingültige zu betrachten. Die Menschen heutzutage halten den Intellekt sehr hoch. Wenn ich Intellekt jetzt mit Wissenschaft gleichsetze, da die Wissenschaft ja allein auf den Intellekt, den Verstand abstellt, dann wird klar, dass sie ihre Grenzen hat – und zwar dort, wo der menschliche Verstand seine Grenzen hat, wo das gegenwärtige Verständnis aufgrund des momentanen Wissenstandes gerade hinreicht. D.h. auch, dass das, was der Mensch im Moment gerade versteht, verstehen kann oder verstehen will, die Grenze absteckt. Und dieser momentane Wissensstand ist zusätzlich noch sehr stark verfälscht, sei es durch Machtinteressen oder Profitgier. Bekanntlich findet der Mensch genau das, wonach er forscht. Das ist ersichtlich am Beispiel der wissenschaftlichen Studien im Auftrag einer Interessengruppe oder eines Konzerns; diese Forscher sind abhängig, manipulierbar durch Macht, Geld, Industrie; ihre Resultate entsprechen den Vorgaben und Erwartungen der Auftraggeber.

Sol, der Sieg über den Intellekt, die Befreiung aus der Materie heisst auch erkennen, was im ersten Moment für mich vielleicht nicht begreiflich ist, aber trotzdem existiert. Nur weil der Mensch es im Moment nicht erfasst, kann er nicht behaupten, es sei nicht vorhanden. Manche tun jedoch genau das, gehen mit der Haltung durchs Leben: Weil ich dies nicht verstehe oder jenes mein Denken übersteigt, gibt es das nicht, darf es das nicht geben.

Hier seht ihr den **Unterschied zwischen Wissenschaft und Wissensinhalten**: Die Wissenschaft setzt allein auf den Intellekt, den Verstand; Wissensinhalte beruhen sowohl auf der Logik als auch auf der **Intuition**. Man kann etwas intuitiv erfassen und dann logisch nachvollziehen. Es ist wichtig, auseinanderzuhalten, was wirkliche Intuition im Sinn einer überprüfaren Methode ist und was blosser Einbildung ist oder ganz einfach nur Instinkt; heute verwechseln viele Instinkt mit Intuition, aber das ist ein anderes Thema. Sowohl die Logik wie auch die Intuition sind Fakten, die auf unterschiedliche Weise überprüfbar sind. Intuitive Erkenntnisse übersteigen die vom Verstand gesetzten Grenzen. Sie erweisen sich oft erst nach Jahren, vielleicht erst nach Jahrzehnten, als richtig – dann aber unweigerlich auch für Skeptiker, was diese natürlich, wenn sie darauf angesprochen werden, vehement abstreiten. Das heisst: Im Moment, in dem man die intuitive Erkenntnis hat, weiss man – wenn man entsprechend geschult ist – hundertprozentig, dass sie stimmt. Der im wissenschaftlichen verhaftete Mensch kann diese Erkenntnis jedoch nicht nachvollziehen, weil manches nach dem begrenzten Verstand einfach nicht sein kann oder nach einer bestimmten Vorstellung nicht sein darf.

In der Ausgabe Nummer 14/2000 der LE LI LA-News ist nachzulesen, wie die Gesellschaft als lebendiger Organismus betrachtet werden kann, in dem jedes Organ seine Funktion im Interesse des Ganzen wahrnimmt. Eine solche Betrachtung ist für einen im wissenschaftlichen Denken gefangenen Menschen nicht nachvollziehbar, aber sie stimmt hundertprozentig mit der Realität überein. Genau so zutreffend erwies sich das Resultat der Sichtung in der Sommerwoche 1998, als wir die Positionen in der Gesellschaft betrachtet

haben. Und weil die Gesellschaft zugleich ein Spiegelbild von euch ist, hat die Sichtung auch aufgezeigt, ob und wie ihr auf die Menschen zugeht. Ich rufe euch das Ergebnis nochmals in Erinnerung:

- Da hatten wir das Schwache oder das **Neue**: Es werden Impulse, bereite Keime übersehen und unbemerkt der Missbrauch der geistigen Kultur und der ästhetischen Werte der Spiritualität unterstützt.
- Gegenüber, die Kraft oder das **Wichtige**: Es ist von der scheinbaren Gewichtigkeit der Vergangenheit versteinert, will nicht loslassen, wie vorher besprochen, hält fest an dubiosen Niederschriften; der Kraft fehlt die Lebendigkeit.
- Dann die **Harmonie**, die heute so oft erwähnt wurde: Da wurde sichtbar, dass die Harmonie ein grosser Glücksfall ist; sie wurde nicht geschaffen durch Bemühen, sondern durch Geniessen des Vorhandenen, und dies kann sehr leicht abhanden kommen.
- Dann schauen wir uns die verantwortlichen Positionen an: Das Männliche und das Weibliche. Wenn wir da die **Stammutter** betrachten: Ihr ist vor allem das eigene Vergnügen wichtig, die eigenen Probleme; sie setzt eigene Normen, weit entfernt vom eigenen Platz. Wo sind die gesellschaftlichen, ursprünglichen, kraftvollen Werte, vor allem derjenigen, die stets auf diese „weiblichen Werte“ so pochen?
- Die männliche Seite (es geht hier nicht um Mann oder Frau, sondern um die Kraft, die Qualität) zeigt: Durch die Expertengläubigkeit verschloss sich dem **Stammvater** der Eingang zur ursprünglichen Quelle unseres geistigen Erbes, der klare existenzielle Menschenverstand, der den Menschen im positiven Sinne über alle Lebewesen erhob.
- Von **Heilung** war überhaupt keine Spur, um es kurz zu fassen, sondern die Menschen suhlen sich in ihrem Leid, sie hegen und pflegen es. Und es ist eine gute Geschäftsquelle.
- Der **Friede** wird gesucht ohne Kenntnis und Stellungnahme. Da fragt sich: Welche Art von Frieden, wie ist er, wo ist der gemeinsame Nenner? Der innere Friede fehlt, aber das will der Mensch nicht eingestehen; deshalb wendet er sich nach aussen, und deshalb gibt es diese Zunahme von Aggression und Gewalt.
- Der **Krieger** (wurde in diesem Zusammenhang nicht erwähnt)

Das ist das Resultat eurer Arbeit, eurer Erfahrungen, die ich in eine Sichtung übersetzt habe. Oft zeigt sich, dass ihr das gemeinsam Erarbeitete nicht erkennt, seinen Gehalt, seinen Wert nicht seht. Deshalb komme ich darauf zurück, um euch in Erinnerung zu rufen, dass ihr im Rahmen unserer Wissensvermittlung – seis an den Wochenenden, seis in der Sommerwoche – von uns immer wieder Strukturen bekommt, die euch helfen, aus dem ewigen Kreislauf der Uroborus, aus diesem Käfig herauszusteigen.

Wir sind von der Magie ausgegangen, der Nummer I; das Magische ist für den Menschen oft noch nicht erkennbar, u.a. weil er, wie gesehen, mit vorgefassten Vorstellungen über Magie durchs Leben geht. Wir haben als zweiten Schritt Sol, die Befreiung von der Materie,

den Sieg über den Intellekt, der notwendig ist, weil der Verstand, weil die eigenen Bilder manches verstellen. Um zu Erkenntnis zu kommen, aus dem Ursprünglichen schöpfen zu können, braucht es die Hinterfragung dieser Bilder, braucht es den Sieg über den Intellekt. Wir haben deshalb als drittes Symbol die Rückkehr zum Ursprünglichen, das **Schöpfen aus dem Ursprung**. Man kann sich dazu bestimmte Hilfsmittel aneignen, z.B. die Kenntnis über Runen, über Astrologie usw. Unabdingbar ist die Schulung der Intuition, weil sie die Grenzen des Verstands überschreiten kann.

Manche Menschen sind dazu, das muss ich vorausschicken, nicht bereit. Es ist kein Muss, diesen spirituellen Weg zu beschreiten. Wenn es heisst: Da kann man noch mit Runen arbeiten, da gibt es noch diese Zeichen oder jene Signaturen und Symbole zu lesen, dann muss man sich zugleich bewusst sein, dass vieles im Laufe der Zeit verfälscht wurde, dass heute in manches so viel hineininterpretiert wird, dass sein Ursprung, sein eigentlicher Gehalt nicht mehr erkennbar ist. Eben deshalb, weil ein jeder sich – wie am Anfang besprochen – an seine fixen Vorstellungen klammert und sich selbst in diesem ewigen Kreislauf gefangen hält.

(War zuerst die Bewegung oder die Materie? / 1 und 1 ergibt 3)

Die Dreiheit, wie wir sie in diesen drei Signaturen Magie, Sol und Schöpfen aus dem Ursprung begegnen, findet ihr überall, auch in euch selbst, entsprechend dem Prinzip „Wie oben, so unten, wie innen, so aussen“. Einige von euch kennen das Runenlied, das die Dreiheit leicht merkbar beschreibt:

Drei Leben gibt es gleiche,
für Mensch wie für die Eiche,
drei sind des Merlins Reiche.

Aus ewigen Glückes Bronnen,
des Paradieses Wonne,
auf Erden nie ersonnen.

Drei Leben gibt es gleiche. Die Dreiheit ist notwendig; ein jeder trägt sie in sich. Der Mensch besteht aus Körper, Seele und Geist.

Aber wie und woraus entsteht die Dreiheit, welches ist ihre Grundlage? **1 und 1 ergibt 3**, ergibt Leben. D.h. wir haben eine aufstrebende Energie und eine verdichtende, eindringende. Oder, wenn ich wieder auf Uroborus zurückgreife und mir das ursprüngliche und sehr heilige Symbol, den Kreis oder das Ei, vor Augen führe: **Was war zuerst, der Kreis/das Ei oder die Bewegung/das Sperma?** – Was sagen die Männer, was sagen

die Frauen? War da zuerst die Materie, der Urgrund, wie ihn verschiedene Mythologien beschreiben, und dann kam die Bewegung dazu, die etwas Neues hervorbrachte? Doch woher stammt dann die Bewegung, die Energie? Oder, wenn man davon ausgeht, dass das Ei Symbol ist für den Austausch z.B. der kosmischen und irdischen Kräfte, muss dann nicht zuerst dieser Kräfteaustausch, diese Bewegung stattgefunden haben, bevor das Symbol dafür existierte? Wie aber entstand dann die Materie?

Ihr werdet, wenn ihr solchen Fragen auf den Grund geht, oft Menschen begegnen, die sie als unwichtig zurtückweisen, oder die sagen, die Vergangenheit interessiere sie nicht, oder die Frage nach dem Ursprung des Lebens sei eine rein intellektuelle Frage. Da muss man schon genau hinhören, was dieser Mensch wirklich sagt. Ist jemand, der behauptet, diese Fragen seien für ihn nicht von Wichtigkeit, sondern er wisse schon, dass dieses und jenes so sei – weiss er das wirklich aufgrund eigener Auseinandersetzung oder ist es ganz einfach narzistisch, wenn ein Mensch sich, seine Bilder oder Erkenntnisse, überhaupt nicht mehr hinterfragt? Es geht nicht darum, jemanden anzuzweifeln, sondern das Hinterfragen ist notwendig, damit der Mensch sich überhaupt weiterentwickelt, Fortschritte macht; damit er nicht versteinert, sich selber im goldenen Käfig oder eben im ewigen Kreislauf gefangen hält. Wie wir im Zusammenhang mit Uroborus gesehen haben, trägt der Mensch, solange er nicht wirklich Kenntnis von seiner Wesenheit hat, ein Bild von sich selbst, ein Bild vom Leben überhaupt mit sich herum – Wunschbilder, aufgrund denen der eine sagt, das Optimale ist so, und der andere das genaue Gegenteil vertritt.

Wenn ihr schaut, wie die Völker sich heute vermischen, wie ein Konglomerat von Kulturen, Nationen und Religionen zusammenlebt – man kann ja nicht mehr sagen, da sind nur Schweizer, da sind nur Christen oder da sind nur Moslems – dann kann man die Frage nach dem Ursprünglichen nicht als intellektuell abschieben. Zumal es heute genauso viel Fanatismus gibt wie früher. Es ist offensichtlicher, dass früher für etwas, das man sich auf das Banner heftete, getötet wurde, Blut geflossen ist. Genauso werden aber auch heute Extrempositionen vertreten, sei es von dieser oder jener Seite, wenn es um grundlegende Fragen geht, z.B. gibt es Gott oder – wie manche feministische Gruppierung meint – Göttin? Seine eigene Position, sein eigenes Verständnis zu hinterfragen, hat deshalb nichts mit Intellekt zu tun, sondern mit der Ehrlichkeit zu sich selbst. Und damit, ob ein Mensch offen ist, bereit, sich durch Bewegung auf etwas einzulassen.

Denn wenn Leben entstehen soll, wenn aus 1 und 1 das Dritte wachsen soll, dann muss das Spermium ins Ei eindringen, muss es zur Vereinigung kommen. Und das geht nur, wenn eine Öffnung, eine Bereitschaft vorhanden ist, direkt, praktisch, sexuell. Das ist eine Notwendigkeit, sei die Befruchtung körperlich, sei sie geistig.

Und so gelangen wir wieder zurück zum Ausgangspunkt, zur Magie, zur Nummer 1: Das Vollkommene, die Einheit, wie sie im Runenlied beschrieben ist:

Keine Reih' für eins,
das Schicksal ewig eins.

Nichts kleiner, grösser, minder,
doch keine Reih' für eins.

Aus 1 und 1 wird 3, entsteht Leben. Wenn wir jetzt vom **Kreis des Lebens** ausgehen, von den Qualitäten der verschiedenen Positionen: Dann seht ihr gegenüber der 3 die 9, den Platz des Eremiten. Der Mensch ist nicht allein auf dieser Welt. Für sich allein zu leben, kann grosse Einsamkeit bedeuten. Es könnte sogar sein, dass der Mensch sich ins Alleinsein flüchtet, sich von manchem verabschiedet, sich vom Leben zurückzieht und dass er dabei vorgibt, über diesem oder jenem zu stehen. Da stellt sich dann die Frage: Ist dieser Mensch, der da den Platz des Einsiedlers einnimmt, mit sich eins, weil er sich allen andern Menschen gegenüber verschliesst, jeglicher Begegnung und Konfrontation aus dem Weg geht, oder hat er wirklich schon alles bewältigt, hinter sich gelassen und ist sozusagen nicht mehr von dieser Welt?

Es hat alles zwei Seiten: Am Platz des Eremiten könnte eine Versteinerung stattfinden, der Mensch könnte sich vom Leben abtrennen. Deshalb ist es notwendig, die Position zu wechseln, alles auf den Kopf zu stellen – oder zuzulassen, dass sich alles um 180 Grad dreht, indem der Mensch nicht mehr allein ist, sondern zur 6 wandert, sprichwörtlich zu Sex. Im positiven Sinn betreiben die Liebenden Sex. Wir sind von der 3 zur 9 gegangen, und die 9 kehrt sich nun um zur 6. Sich aus der Einsamkeit zu befreien, dieser Wechsel, ist nur möglich auf dem Weg des Sich-Öffnens zur Liebe. Wenn der Mensch auf sich allein gestellt ist, ohne Partnerschaft lebt, ist vielleicht manches leichter zu bewältigen, weil einem z.B. niemand dreinredet, weil alles so läuft, wie man es sich einrichtet. Wenn aber ein Zweiter dazu kommt, mit seiner Meinung, seinem Willen, seinen Vorstellungen vom Leben, dann könnte es sein, dass die Dinge auf den Kopf gestellt werden. Und darum haben wir hier die 12, die Position des Gehängten.

Wenn der Mensch diese Zweisamkeit gut handhaben kann, dann belässt er es dabei, dann fühlt er sich wohl. Es kann aber auch sein, dass er nicht damit umgehen kann, dass Diskrepanzen und innere Konflikte entstehen, die der Mensch nach aussen kehrt. Und dann gibt es Krieg. Denn wenn der Mensch sich weigert, seine eigenen inneren Bilder anzuschauen, sich zu hinterfragen, warum empfinde ich dies so und der Partner empfindet es anders, oder was bin ich, was ist der andere, dann entsteht ein Kriegsschauplatz. Sei es in der Partnerschaft, sei es in der Gesellschaft: Wer sich nicht mit dem, was ihm innerlich Probleme schafft, auseinandersetzt, der trägt zum äusseren Krieg bei. Und dieser Krieg führt schliesslich zum Tod; das Leben erlischt, die Partnerschaft löst sich auf oder die Gemeinschaft fällt auseinander. *Und hier, bei der Nummer 13, bleibt ihr stecken.*

Diejenigen unter euch, die schon astrologische Kenntnisse haben, sehen in diesen Spannungsfeldern, in diesem Gegenüber die Opposition, wie sie in der Astrologie genannt

wird, d.h. die Konstellation, in der ein Mensch Spannung empfinden könnte. Was der Mensch damit macht, wie er damit umgeht, ob und wie er es bewältigt, ist eine andere Frage.

Zurückgreifend auf die Kalenderkultur, auf den Rhythmus der Planeten: Auf der Grundlage dieser Bewegungen hat der Mensch eine Kalenderkultur entwickelt, indem er vom Tag-Nacht-Rhythmus ausging, indem er sich am Rhythmus von Leben und Ableben orientierte, also am Kreis des Lebens und am **Kreis des Todes**. Und dann gibt es noch den dritten Kreis, den **kosmischen Kreis**.

Diese drei Kreise sind eine Struktur, wie sie in der **Keltischen Kultur** als Hilfestellung für den Menschen geschaffen wurde, damit er sich z.B. aus dem ewigen Kreislauf befreien kann. Es gibt viele weitere Systeme und Strukturen, mit denen wir im Wissen der Seher, im Rahmen von LELI LA, arbeiten. Die Dreiheit, wie sie in allem existiert und uns heute begleitet, liegt auch dem 6eck zugrunde. In der **Erdstruktur** oder im 6eck findet der Mensch die Qualitäten, die Plätze, die er aufsuchen kann, um sich zu stärken, um aus seinen Ressourcen zu schöpfen, um den Überblick zu gewinnen. Auch die drei Runen oder Signaturen, die ich euch heute vorstellte –Magie, Sol und Schöpfen aus dem Ursprung – sind im 6eck, in der kraftvollen Erdstruktur enthalten. Wir arbeiten weiterführend – da der Mensch ja nicht allein ist auf dieser Welt – mit der **Gesellschaftsstruktur** oder dem 8eck, um zu sichten, wie der einzelne Mensch oder die Gemeinschaft das Vorhandene umsetzt. Und dann gehen wir in unserer Wissensvermittlung auch von der 12er Struktur aus, der ewig all-einenden **kosmischen Struktur**.

(Glückspunkt / 4 Elemente / 4 Positionen)

Ihr habt jetzt die Kreative Kommunikation erlebt, wie sie im Wissen der Seher, im Rahmen von LELI LA, praktiziert wird; ihr habt Einblick genommen in die Kalenderkultur, die älteste Wissenschaft des Menschen; und ihr habt Strukturen und Systeme kennengelernt, wie sie in der Keltischen Kultur tradiert und angewendet werden. In der Keltischen Kultur, in unserer Wissensvermittlung, sind Lehre und Umsetzung untrennbar miteinander verbunden; das gilt für alle Strukturen und Systeme, mit denen wir arbeiten, so z.B. mit der Dreiheit, wie sie jeder Mensch in sich birgt und deren Wirkung er in einem ersten Schritt mit Hilfe praktischer Übungen in sich selbst erfahren kann.

Dasselbe gilt auch für ein anderes System, eine andere Sichtungsweise, die ich euch jetzt näher bringe. Ich bin, als ich euch die Planetenrhythmen, die Basis der Kalenderkultur vorgestellt habe, vom Planeten Erde ausgegangen. In der Astrologie, in verschiedenen Kulturen wird die Erde mit einem Zeichen dargestellt, das auch **Glückspunkt** genannt wird. Für Menschen, die das Leben bejahen, ist das ein Glück – und wir sind lebensbejahend. Das Zeichen symbolisiert verschiedene Sichtungswesen, auf die wir zurückgreifen können: so

die vier Himmelsrichtungen, die Kraft der vier Elemente und schliesslich die **vier Positionen** des Seemanns, des Bauern, des Kriegers und des Philosophen.

Das sind vier verschiedene Betrachtungsweisen, vier unterschiedliche Qualitäten der Wahrnehmung, die jeder Mensch in sich entwickeln kann. Dazu ist es notwendig, sich zu bewegen, den Standpunkt zu wechseln, diese Positionen einzunehmen – um wirklich einen neutralen Überblick zu gewinnen, eine objektive Sicht zu erlangen.

Das heisst zuerst, sich selber zu fragen: Was verstehe ich unter diesen vier Sichtweisen? Ist mein Verständnis neutral oder lenken mich bestimmte Bilder und Vorstellungen? In der Kreativen Kommunikation zeigt sich, dass jeder seine individuelle Sicht mitbringt und dass diese mehr oder weniger weit auseinandergehen, mehr oder weniger von individuellen Wertungen geprägt sind:

- Was ist ein **Seemann**? Für den einen ist er ein Entdecker und Reisender, der über Wasser fährt, sich mit Wind und Sternen auskennen muss, um sein Schiff sicher zu navigieren. Ein anderer hat das Bild von einem Menschen, der immer wieder weggeht, seine Heimat verlässt; stets auch wieder zurückkommt, aber durch Wurzellosigkeit und einen Mangel an Verantwortung gekennzeichnet ist. Ihr seht an diesem Beispiel, wie wertend manche etwas wahrnehmen und beschreiben. Denn objektiv betrachtet muss ein Seemann sehr viel Verantwortung übernehmen, wachsam und aufmerksam sein, auf den Stand der Gestirne achten, an denen er sich orientiert; er begibt sich auf ein sehr bewegliches Gebiet, das von ihm bestimmte Kenntnisse und Fähigkeiten abverlangt – es sei denn, er wolle nie mehr festes Land erreichen.
- Was kennzeichnet den **Bauern**? Er ist jemand, der Leben bewahrt und dafür sorgt, dass aus der Erde etwas Fruchtbares wächst, das den Menschen nährt. Und er muss sich mit Wetter, Jahreszeiten und Kalender auskennen, muss wachsam sein, um im richtigen Zeitpunkt zu säen oder zu ernten. Ist der Bauer deswegen ein konservativer, treuer Mensch, der an seiner Scholle klebt und weniger flexibel ist als der Seemann? Oder kommt da bereits wieder eine bestimmte Wertung zum Ausdruck?
- Was macht die Position des **Kriegers** aus? Der eine verbindet mit Krieger jemand, der sich für das einsetzt, was ihm am Herzen liegt, der motiviert ist, für eine ihm wichtige Sache zu kämpfen, sie durch dick und dünn zu verteidigen und alles zu geben, um sein Ziel zu erreichen; ein anderer betont, dass der Krieger seine Waffen, seine Freunde und seine Feinde genau kennt und im richtigen Moment blitzschnell handeln kann; ein dritter unterstellt dem Krieger einen Hang zu Gewalttätigkeit und sieht in ihm jemand, der bereit ist, zu töten. Da zeigt sich, dass Krieger oft mit Soldat verwechselt und mit negativ geprägten Begriffen wie Gewalttätigkeit beschrieben wird. Krieger ist jedoch, wie Seemann und Bauer, ein neutraler Begriff.
- Und schliesslich: Was ist ein **Philosoph**? Ist es die Gedankenarbeit, das Fragen, Hinterfragen und Erforschen, das Reflektieren, Bilanz ziehen und auf den Punkt bringen, das den Philosophen auszeichnet? Worüber denkt er nach, wonach fragt er, womit setzt er

sich auseinander? Bleibt es beim Nachdenken über grundlegende Lebensthemen, oder ist der Philosoph nicht vielmehr eine kommunikative Person, die auch den Austausch über die wesentlichen Fragen sucht, die im Gespräch, mit den Mitteln der Kommunikation den Dingen auf den Grund geht, fragt und antwortet und das Erkannte weitergibt?

Ihr seht, wie schon am Anfang bei den Begriffen Moral-Ethik-Charakter, dass unsere Lehrmethode dem Menschen nicht bestimmte Definitionen und Sichtweisen aufklatscht, die er dann einfach übernimmt, sich berieseln lässt oder sich verschliesst, um sich dann woanders etwas auf dem Silbertablett servieren zu lassen. Bei unserer Wissensvermittlung wird jeder dort angesprochen, wo er im Moment steht und hat jeder in der Kreativen Kommunikation die Möglichkeit zu einer Standortbestimmung, zu einer Überprüfung der eigenen Sichtweise. Und erhält seinem Verständnis, seiner Offenheit entsprechend die Hinweise, die ihn weiterbringen. Die vier Positionen sind eine solche Hilfestellung, um den eigenen Standpunkt zu erkennen und zu hinterfragen, ob die Vorstellungen und Bilder, die ich mittrage, sich bremsend oder fördernd auf mein Leben auswirken (werde ich geführt, verführt oder gestalte ich mein Leben selbst?) Oder um zu erkennen, warum der eine dieses und der andere jenes Verständnis hat (zum Beispiel von Ethik, Moral und Charakter).

Um bewusst durch sein eigenes Leben zu navigieren und die Orientierung zu behalten, ist es notwendig, **dass der Mensch jederzeit alle 4 Standpunkte einnehmen kann**. Wenn er damit Probleme hat, wenn er an einem Platz verharren möchte, z.B. immer auf hoher See bleiben oder stets aus vermeintlich sicherer Distanz über das Leben reflektieren möchte, dann werden diesem Menschen genau die dieser Position innewohnenden, diesem Aktionsfeld entsprechenden Themen und Herausforderungen begegnen. Wenn ihr das in euch wirken lässt, ehrlich in euch hineinschaut, dann werdet ihr erkennen, welche Position ihr bevorzugt, wo eure Stärke liegt, ob am Platz des Seemanns, des Kriegers, des Bauern oder des Philosophen. Das ist ein erster Schritt und kann euch bewusst machen, warum einige – jetzt negativ formuliert – immer Probleme in der Partnerschaft haben, warum andere ihren Weg der Verwirklichung noch nicht gefunden haben, warum ihr nicht für voll genommen werdet oder warum etwas nicht Frucht trägt. Denn dort ist der Hund begraben, beisst sich Uroborus in ihren eigenen Schweif. Dort gilt es Erstarres, Versteinertes, Festgefahrenes zu lösen, aus dem ewigen Kreislauf hinauszutreten.

So wie ihr die Dreiheit, die uns heute begleitet hat, in euch selbst erfahren könnt, mit Hilfe konkreter Übungen, gilt dasselbe natürlich auch für die 4 Positionen und die 4 Elemente. Ihr könnt dabei erkennen, wie eure Lebensäfte, eure Energie fließt, wie sie nachts oder tags fließt, wie es – je nach Situation – um eure Dynamik oder Lebenskraft bestellt ist. Sie zeigt sich erst dann wirklich, wenn ihr neuen Herausforderungen begegnet, die ihr annehmt; wenn Unvorhergesehenes die Routine durchbricht und euch zum Handeln auffordert. So, wie ihr euch gebettet habt, so fließt die Energie in euch und so kommt das Leben auf euch zu.

(Richtiger Zeitpunkt, richtiger Ort, richtige Person)

Wir haben mit der Dreiheit: Kreative Kommunikation, Kalenderkultur und Keltische Kultur gearbeitet. Wir sind von drei Planetenrhythmen ausgegangen, wie sie der Kalenderkultur zugrunde liegen. Wir haben uns mit der Sonne, der Erde und ihrem ständigen Begleiter, dem Mond, beschäftigt. Der Mond ist, wie wir gesehen haben, sehr anhänglich, zwischen ihm und der Erde besteht ein Magnetfeld. Und so ist es auch bei zwei Menschen, die sich anziehen, die sich vereinigen, die, wenn ich den Kreis des Lebens betrachte, von der 9 zur 6 gehen, und dann zur 12. Diese Vereinigung kann Harmonie, kann Inspiration, kann etwas Neues erzeugen, ein Kind zum Beispiel. Sie kann aber auch zu Abhängigkeit führen, zu Differenzen, zu einer veränderten Wahrnehmung. So wie der um die Erde scharwänzende Mond die Wahrnehmung verändert – je nach dem, ob sein Licht zu- oder abnimmt –, so kann es eben auch unter zwei Menschen so weit kommen, wie das Sprichwort sagt: „Liebe macht blind“. Es wird manches anders wahrgenommen, wenn der Partner es anders sieht; einiges wird aus Liebe übernommen, und dabei verlieren manche den eigenen, klaren Blick, merken oft nicht mehr, was vom Partner ist, was von ihnen selbst stammt. Und deshalb ist es wichtig, seine eigene Sichtweise, den eigenen Standpunkt zu überprüfen, seine eigenen Bilder und Vorstellungen zu hinterfragen: Werde ich geführt, verführt oder gestalte ich mein Leben selbst?

Der Mond wird wie die Erde und andere Planeten von der Sonne beschienen, er leuchtet nicht selbst. Wie weit er die Wahrnehmung eines Menschen beeinflusst, hängt davon ab, wie weit ein Mensch sein Leben selbst gestaltet; tut er das, erkennt er seine Wesenheit, entwickelt er sein Potential, wird er sich selbst, dann kann er selber kraftvoll leuchten – umso klarer und unbeeinflussbarer ist dann auch seine Wahrnehmung.

Und das ist ja bei jeder Begegnung im Leben entscheidend. Unsere Strukturen helfen euch, objektiv wahrzunehmen, welches der **richtige Zeitpunkt** ist, um etwas anzugehen, welches der **richtige Ort** ist und welches die **richtige Person** ist, an die man sich wenden kann; dadurch die richtige Tat zu erkennen und umzusetzen – um das geht es, denn ein Augenblick ist im nächsten Moment vorbei.